



Unsere Heimat



Nummer 2

Backnanger Kreiszeitung
Murrta-Bote Backnanger Tagblatt

November 2011

Faustkeil, Steinbeil, Mikrolith

Steinzeitliche Funde in der Backnanger Bucht – Von Heiner Kirschmer

Wer die Zukunft erforschen will, muss die Vergangenheit kennen.

Seit etwa 20 Jahren forsche ich in der Backnanger Bucht und den angrenzenden Randhöhen des Schwäbischen Waldes nach den Spuren der Vergangenheit, ursprünglich auf Römerspuren bezogen, später hat mich die Steinzeit meiner Heimat fasziniert. Spannend wie ein Kriminalroman ist die Suche nach dem Geheimnisvollen, dem Unbekannten, dem Vergangenen. Meine Sammlung habe ich inzwischen in einer Dokumentation niedergelegt. Über 3000 steinzeitliche Artefakte habe ich in und um Backnang und den Randhöhen des Schwäbischen Waldes auf den Äckern aufgefunden und gesammelt.

Mir ist es ein großes Anliegen, meine Lesefunde zu dokumentieren und einen Beitrag für die Erforschung der Steinzeit in unserem Raum zu leisten. Die Dokumentation ist das Ergebnis einer Arbeit, bei der mir zahlreiche kompetente Fachleute und gleichgesinnte Hobbyarchäologen mit Rat und Tat zur Seite standen.

An erster Stelle möchte ich Professor Dr. Claus-Joachim Kind nennen, der meine alt- und mittelsteinzeitlichen Funde fachkundig begutachtet hat. Dr. Rainer Schreg war in den ersten Jahren mein Lehrmeister, er begutachtete und bewertete meine Funde und gab mir grundsätzliche Ratsschläge. Weiter möchte ich Dr. Christoph Strien danken, der meine bandkeramischen Funde bestimmt hat. Dr. Andreas Thiel hat meine Dokumenta-



Althütte-Waldenweiler (Rattenfeld): Funde aus der Mittelsteinzeit.

hölzle, bei Aspach und auf den Randhöhen der Backnanger Bucht, vom Trailhof über Althütte bis zum Stöckenhof sowie zwei Steinbeilfunde in Oppenweiler. Durch die regelmäßige Begehung seit 1990 zwischen Oktober und Anfang Mai konnte ich sehr viele neue Fundstellen entdecken.

Insbesondere durch die Mitarbeit der Mitstreiter des von mir gegründeten archäologischen Arbeitskreises konnten sehr viele neue Fundstellen (Kirschmer, Feigel, Dahl) aufgedeckt werden. Zu Beginn meiner Feldarbeit waren nur jungsteinzeitliche Fundstellen in der Backnanger Bucht und mittelsteinzeitliche Fundstellen auf den Randhöhen bekannt. Die Altsteinzeit war nahezu unbekannt.

Durch die jahrelange Forschung haben wir heute Kenntnis über Fundstellen in und um Backnang von der Altsteinzeit über die Mittelsteinzeit bis in die Jungsteinzeit. Ebenso sind auf den Randhöhen der Backnanger Bucht Funde aus allen steinzeitlichen Epochen aufzufinden. Überwiegend sind es dort mittelsteinzeitliche Artefakte. Die steinzeitlichen Funde müssen in verschiedener Hinsicht beurteilt und bewertet werden. Zunächst ist die Zeitstellung festzustellen, das heißt, stammt der Fund aus der Altsteinzeit aus der Mittelsteinzeit oder der Jungsteinzeit. Ist der Fund Klinge, Kratzer, Bohrer, Stichel und so weiter oder ein Abschlag oder ein Trümmerstück. Interessant ist dann noch die Herkunft des Materials.

Im Jahr 1990 waren in der Backnanger Bucht 39 Fundstellen bekannt. Im Jahr 2010 waren es 70. Auf Backnanger Gemarkung gab es 1990 zwei Fundstellen. Durch die intensive Suche ist die Zahl heute auf 16 angewachsen. Um die steinzeitlichen Funde dauerhaft für die Heimatforschung und für Ausstellungen zu erhalten, werde ich meine Funde zum Großteil an die Stadt Backnang geben.

Zeitepochen. Die Steinzeit gliedert sich in drei Abschnitte, die Altsteinzeit, die Mittelsteinzeit und die Jungsteinzeit. Funde aus der Altsteinzeit sind insbesondere von der Schwäbischen Alb bekannt. Dies hat geologische Gründe. Während die Spalten und Höhlen der Alb die Reste früherer Landoberfläche mit ihren Fossilien ein-

Zur Person

Verfasser dieses Beitrags ist Dipl.-Ingenieur Heiner Kirschmer. Als echter Backnanger mit Vorfahren in Backnang ab 1700 befasst er sich mit der Heimatgeschichte seit mehr als 20 Jahren. Intensiv hat er die Backnanger Bucht von der Altsteinzeit bis zur Römerzeit erforscht. Er hat auch mehrere Beiträge zum Mittelalter von Backnang verfasst. Als zweiter Vorsitzender des ehemaligen Fördervereins Gotischer Chor hat er sich den Markgrafen von Baden und der Architektur des gotischen Chors St. Michael im Backnanger Jahrbuch intensiv gewidmet. Seit 2005 schreibt er im Backnanger Jahrbuch die Stadtchronik.



Heiner Kirschmer

tion begleitet. Gerald Weißhuhn hat mich bei Erdmannhausen zum ersten Mal zu einer steinzeitlichen Siedlungsstelle geführt und das Interesse an der Steinzeit geweckt.

Unter meinen Freunden, den Hobbyarchäologen, möchte ich Reinhold Feigel für seine sachkundige und konstruktive Mitwirkung nennen.

Erwähnen möchte ich noch die Mitglieder des archäologischen Arbeitskreises Uli Steiner, Rudi Limbach, Harald Schumann, Klaus Dahl, Armin Beerwart, Dieter Dolz, Bernhard Weidner, Herbert Schmierer, Fred Solzbacher und Rainer Wiedmann.

Nennen möchte ich noch den jungen Mathis Hermann, der beim Aichholzhof eine jungsteinzeitliche Siedlungsstelle entdeckt hat, unter anderem Fund eines Steinbeils.

Auch erinnere ich mich gern an den jungen Franz Dinda, heute Schauspieler (Die Wolke, Tatort), der uns ein paar Mal mit Begeisterung begleitet hat. Zuletzt: Mein Interesse für die Archäologie habe ich meinem „Opa“ Karl Kirschmer zu verdanken, Hei-

matforscher in Göppingen, der mir in jungem Alter ein Steinbeil und eine Pfeilspitze geschenkt hat und so das Interesse, das erst später zum Hobby wurde, geweckt hat.

Im Jahr 1990 waren im Backnanger Raum nur wenige steinzeitliche Fundstellen bekannt. In Backnang nur beim Seehof und beim Herren-



Aspach-Einöd (Steinacker): Stücke aus der Mittelsteinzeit.

schlüssen bewahrt, sind die alten Höhlen der Neckarseite längst durch Erosion zerstört. Die Menschen der Altsteinzeit haben nicht nur in Höhlen gewohnt, sondern haben auch das sonstige Land bewohnt oder durchstreift. Aber die Landoberfläche hat sich in und nach der Eiszeit derart verändert, entweder durch Abtragung oder durch Lössanwehungen, dass Zeugnisse der Altsteinzeit nur an wenigen Stellen aufgefunden werden. Mit der Änderung des Klimas am Ende der Eiszeit haben sich auch Flora und Fauna und damit auch die Lebensbedingungen der Menschen wesentlich geändert. Während in der Altsteinzeit die Menschen vom Jagen und Sammeln lebten, wird in der Jungsteinzeit Ackerbau und Viehzucht zur Lebensgrundlage des Menschen.

Altsteinzeit. Die Entwicklung des Menschen ging von Afrika aus. Als erster Mensch gilt der „Homo habilis“, der geschätzte Mensch, der vor 2,5 Millionen Jahren in Afrika lebte. In Europa treten die ersten Menschen vor etwa 900 000/800 000 Jahren auf. Der älteste Fund eines Menschen in Baden-Württemberg stammt aus Mauer bei Heidelberg. Dort wurde der Unterkiefer eines etwa 600 000 Jahre alten „Homo erectus“ gefunden, der in der frühen Altsteinzeit gelebt hat. In der älteren Altsteinzeit lebte der Homo sapiens anteneanderthalensis. Der bedeutsamste Fund in Deutschland, ein Schädel einer Frau, stammt aus Steinheim an der Murr. Er datiert etwa 250 000 bis 300 000 Jahre vor heute. In der mittleren Altsteinzeit zwischen 130 000 und 35 000 vor heu-



Backnang-Sachsenweiler (Herrenhölzle): Verschiedene Klingen und Spitzen sowie ein Rückenmesser.

te lebte der bekannteste Vertreter der Altsteinzeit, der Neandertaler (Homo sapiens neanderthalensis). Funde aus Baden-Württemberg stammen von verschiedenen Höhlen der Schwäbischen Alb. Aus unserer näheren Heimat sind Funde vom Belzberg bei Kleinheppach (Museum in Korb-Kleinheppach), vom vorderen Remstal und von Untertürkheim bekannt.

Mein ältester Fund stammt vom Stöckenhof, ein Faustkeil (oder Schaber?), der laut Professor Dr. Claus-Joachim Kind vom Landesamt für

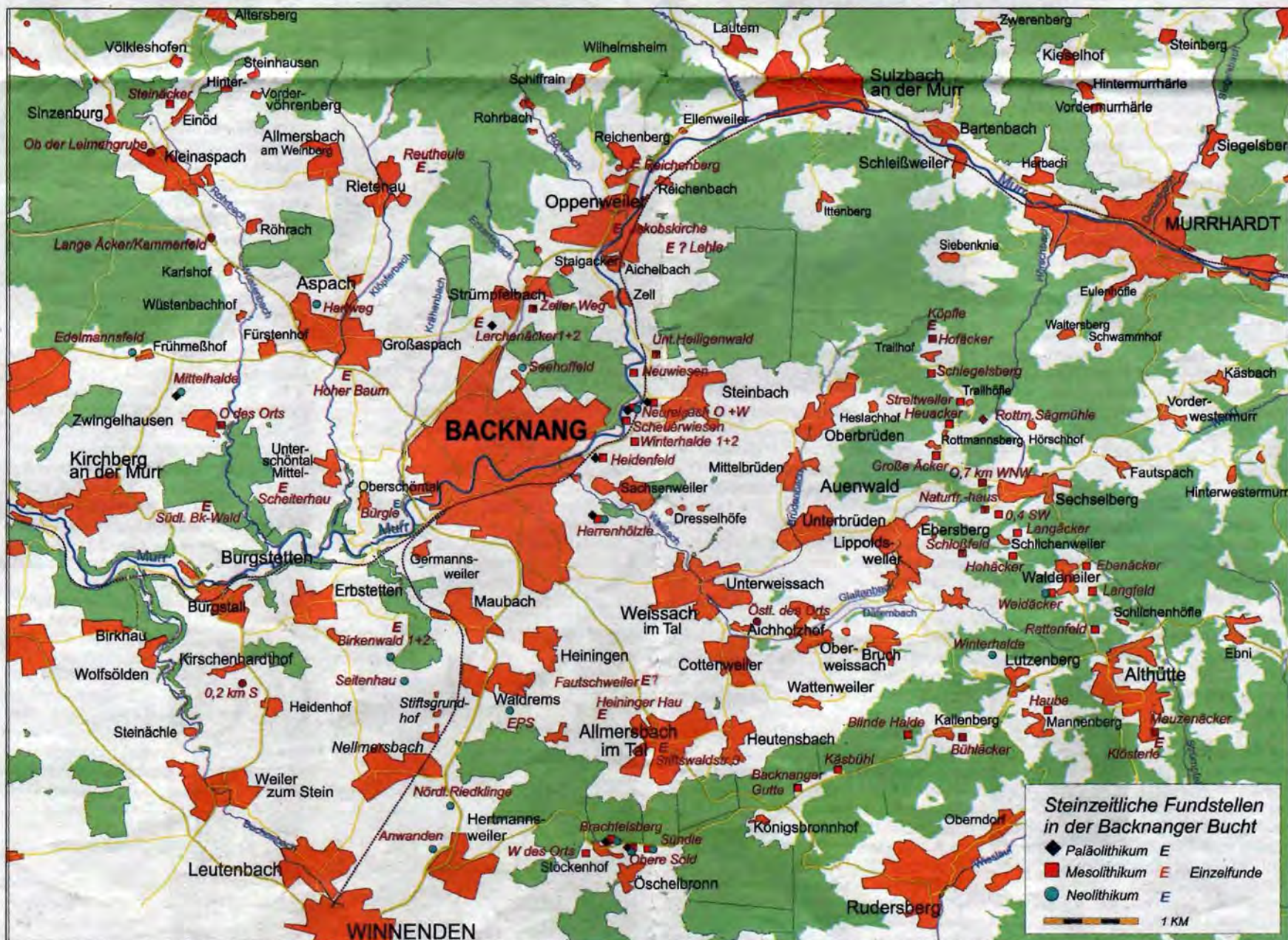
Denkmalpflege in die mittlere Altsteinzeit zwischen 100 000 und 50 000 vor heute zu datieren ist. In einer Muschelkalkspalte bei Sachsenweilerhof wurden im Jahr 1927 von Dr. Gustav Oertle zahlreiche Funde von Säugetieren gemacht. Die Funde datieren in die letzte Eiszeit, die Würmeiszeit (117 000 bis 10 000 Jahre vor heute). Geborgen wurden unter anderem ein Mammutoberkiefer mit Backenzähnen, weitere Zähne von Mammuts und eine Reihe weiterer Skelettreste von Säugetieren. Professor Dr. Karl Dietrich Adam geht davon aus, dass die Säugetierfunde durch Menschen in die Spalte, wahrscheinlich eine Abfallgrube, gekommen sind. In der jüngeren Altsteinzeit vollzog sich die Entwicklung zum heutigen Menschen, dem Homo sapiens sapiens. Die Zeit wird zwischen 35 000 und 9 600 vor Christus datiert.

Die Zeit des Spätpaläolithikums datiert zwischen 12 000 bis 9 650 vor heute. Pfeil und Bogen sind die wichtigsten Waffen. Während die Men-

schen der frühen Altsteinzeit in einfachen Laubhütten hausten, schlugen sie in der späten Altsteinzeit in der Zeit vor 35 000 und 10 000 Jahren leicht gebaute Zelte und Rundbauten auf, die sie mit Tierhäuten bedeckten. Die Jagd auf Großwild war die wichtigste Nahrungsquelle.

Neben der Tiernahrung war die Ernährung von Pflanzen und Früchten, Samen, Wurzeln, Pilzen, Honig, Eiern, Fisch und Weichtieren eine bedeutende Nahrungsquelle.

Mittelsteinzeit. Die Mittelsteinzeit wird in die Zeit von 9 650 bis 5 600 vor Christus datiert, sie begann also vor rund 12 000 Jahren. Mit dem Ende der Eiszeit änderten sich die Vegetation und die Tierwelt. Zunächst herrschten Birken und Kiefern vor und wurden dann durch einen Eichenmischwald mit Eichen, Haselnuss, Eschen und Ulmen, Ahorn und Linde abgelöst. Das Klima der Eiszeit änderte sich innerhalb weniger Jahrzehnte. Die Durchschnittstemperatur stieg um etwa zehn Grad C an. Das Klima entsprach unserem heutigen Klima. Durch das Zurückdrängen der bisher landschaftsprägenden Parktundra verlor das in großen Herden vorkommende Großwild seinen Lebensraum. Stattdessen wanderten Reh, Hirsch, Auerhase, Waldwisente, Elche, Wildschweine, Hasen, Braunbären, Wölfe und Füchse in die Wälder ein. An Großvögeln, auf die Jagd gemacht wurde, kamen Auerhahn, Wildgänse und Wildenten vor. Neben der Ernährung von Wild ernährten sich die Mittelsteinzeitmenschen von Früchten und Wildgemüsen. Haselnüsse waren eine sehr wichtige Nah-



Fundstellen im Überblick: Durch häufige Begehungen konnten in der Backnanger Bucht etliche neue Stätten entdeckt werden.

Fotos und Karte: H. Kirschmer



Berglen-Stöckenhof (Brachtelsberg): Werkzeuge der Steinzeit.

rungsquelle, besitzen sie doch einen höheren Nährwert als Schweinefleisch. Auch der Fischfang spielte beim Nahrungserwerb eine gewichtige Rolle.

Jungsteinzeit (5600 bis 2300 vor Christus). Als „Neolithische Revolution“ wird ein Phänomen beschrieben, das grundlegende Veränderungen in den Lebens- und Wirtschaftsweisen des Menschen mit sich brachte. Es entwickelte sich eine bäuerliche, produzierende Wirtschaftsweise. In verschiedenen Etappen vollzogen sich die Kultivierung von Wildgetreide und die Domestikation von Wildtieren. Ackerbau und Viehzucht entwickelten sich vor rund 10000 Jahren im Vorderen Orient und breiteten sich 2000 Jahre später in Südosteuropa und im Mittelmeerraum aus. In Westungarn stand etwa 6000 vor Christus vermutlich die Wiege der gesamteuropäischen jungsteinzeitlichen Kultur. Von dort aus setzte eine Wanderungsbewegung nach Süddeutschland und Baden-Württemberg ein.

Mit der neuen bäuerlichen Wirtschaftsweise gelangte auch die Sesshaftigkeit in festen Häusern und Siedlungen in unseren Raum. Eine völlig neue Errungenschaft war die Herstellung von Keramikgefäßen aus Ton zum Kochen und Aufbewahren von Nahrungsmitteln. Werkzeuge, Waffen und Geräte wurde weiterhin aus Stein, Horn und Holz hergestellt. Mit Schleifen und Bohren entwickelte sich eine neue Technik zur Bearbeitung von Stein. Mit dieser Technik wurden Beile, Hämmer und Pflugscharen hergestellt. Eine wichtige Erfindung war die Fidelbohrmaschine zum Durchbohren von Steinbeilen. Daraus wurden dann Steinäxte mit Holzstiel gefertigt.

Der erste Zeitabschnitt der Jungsteinzeit, die ältere Jungsteinzeit oder auch Linearbandkeramik genannt, reichte von 5600 bis 4900 vor Christus. Eine bandkeramische Siedlung wurde 2010 bei Waldrems aufgedeckt, im Zusammenhang mit dem Bau der EPS-Leitung (Ethylen-Pipeline Süd).

Die mittlere Jungsteinzeit wird in die Abschnitte Hinkelstein-, Großgartach-, Rössener Kultur eingeteilt. Sie wird in die Zeit 4900 bis 4300 vor Christus datiert. Bei Winnenden-Hertmannsweiler wurde 2009/2010 eine Rössener Siedlung ausgegraben. Die jüngere Jungsteinzeit und das Endneolithikum dauerte von etwa 4300 bis 2300 vor Christus und wurde von der Bronzezeit, der ersten Metallzeit, abgelöst.

Werkzeuge aus Stein. Die ältesten

Steingeräte stammen aus Afrika und sind 2,5 Millionen Jahre alt. Seit Menschen Europa besiedeln (900 000/800 000 Jahre vor heute), gibt es hier Werkzeuge aus Feuerstein. Feuerstein stellte neben Felsgestein, Holz, Knochen oder Geweih den wichtigsten Werkstoff dar. Aus Feuerstein bestanden die meisten Werkzeuge, die zum Zerteilen im weitesten Sinne benutzt wurden. Bei den steinzeitlichen Geräten lassen sich Grundformen und Werkzeuge unter-

scheiden. Die Grundformen sind Kern, Abschlag, Klinge, Trümmer. Der Abschlag ist ein vom Kern abgeschlagenes Objekt. Die Klinge ist ein lang gestreckter Abschlag, bei dem sich das Verhältnis Länge zu Breite wie 2:1 verhält. Ein Trümmer ist ein Silexstück ohne erkennbare Bearbeitungsspuren, das aber vermutlich künstlich (künstlich) entstanden ist. Werkzeuge sind bearbeitete Klingen oder Abschlüge.

Die Werkzeuge der Altsteinzeit sind: Ältere Altsteinzeit: Geröllgeräte. Mittlere Altsteinzeit, die Zeit des Neandertalers: Faustkeile, Schaber, Spitzen, Blattspitzen, Klingen. Jüngere Altsteinzeit, die Zeit des Homo sapiens: Werkzeuge sind Stichel, Kratzer, rückenretuschierte Spitzen, Schaber, Blattspitzen, Rückenmesser, Bohrer, Rückenspitzen.

Mittelsteinzeit: Das typische Jagdwerkzeug waren Mikrolithen, daumnagelgroße, in der Regel dreieckige, später auch trapezförmige, retuschierte Kleinstklingen. Sie wurden in aufgespaltene Stiele aus Holz, Knochen oder Geweih geklemmt und mit Birkenpech oder Harz festgekittet. Die so hergestellten Speere, Harpunen und Fische speere wurden dann bei der Jagd verwendet. Auffallend ist die oft rötliche Färbung der Steinwerkzeuge. Das Rohmaterial wurde dazu in einem Sandbad auf zirka 290 bis 370 Grad C erhitzt. Dadurch kam es im Material zu einem Kornwachstum und zur Versinterung, die die schlagtechnischen Eigenschaften verbesserten (Tempern). Neben der weiß-rosa Färbung entstand ein seidiger Glanz. Die Technik wurde nur in Süddeutschland angewandt.

Jungsteinzeit: In der Jungsteinzeit treten erstmals Steinbeile auf. Sie wurden in der Regel als Werkzeug benutzt, aber auch als Waffe. Große Beile wurden zum Baumfällen, kleinere Exemplare für zimmermannstechnische Arbeiten verwendet. Zum Zwecke einer besseren Schäftung wurden die Steinbeile durchbohrt und der entscheidende Schritt zur Entwicklung der Axt vollzogen. Das Durchbohren erfolgte mit einer Fidelbohrmaschine. Die Pfeilspitzen sind deutlich größer als in der Mittelsteinzeit und haben in der Regel die typische dreieckige Form. Kratzer und Bohrer waren nach wie vor im Einsatz. In Sicheln aus Holz wurden Klingen hintereinander eingesetzt und zum Schneiden des Korns verwendet.

Das Material der Werkzeuge wird mit dem Oberbegriff Silex bezeichnet. Silex besteht aus mikroskopisch fei-



Zwei Raritäten: Hammeraxt aus Steinbach und Steinbeil vom Aichholzhof.



nen Quarzfasern oder Körnchen. Oft sind sie mit wasserhaltigem, nicht kristallinem Siliziumdioxid vermischt. Der Name Silex (Plural Silices) bedeutet auf lateinisch „Kiesel“. Regional werden unterschiedliche Namen für Silex verwendet, zum Beispiel Feuerstein, Flint oder Hornstein. Silex weist die unterschiedlichsten Farben auf. Sie gehen von weiß über grau, gelb, braun, grün bis zu schwarz. Bei uns unterscheidet man je nach Herkunft verschiedene Hornsteinarten. Weißjurahornstein stammt von der Schwäbischen Alb und ist grauweiß, grau, gelblich. Brauner Hornstein kommt aus der Graupensandrinne am Südrand der Schwäbischen Alb. Keuperhornstein gibt es in unserer Heimat zum Beispiel beim Flinsberg und Frankenberg bei Oberrot, beim Kieselberg bei Gaildorf, auf der Frickenhofer Höhe bei Mittelbronn und Obergöningen und in den Löwensteiner Bergen. Schwarzen Muschelkalkhornstein gibt es bei uns in den Neckarschottern und aufgeschlossen in der Nähe von Mundelsheim. Der gebänderte Plattenhornstein kommt von der Fränkischen Alb. Darüber hinaus kommen seltener Radiolarite aus den Moränen des Alpenvorlandes und Kreidefeuertstein aus dem Norden vor.

Das Rohmaterial hatte in der Regel Knollenform mit einem Durchmesser bis 30 Zentimeter. Der Plattenhorn-

stein von Abendsberg hatte eine Dicke von 0,5 bis 4 Zentimeter.

Die wichtigsten Fundstellen in der Backnanger Bucht:

Althütte-Waldenweiler „Weidacker“: Funde seit 1995 bis 2009: 5 Mikrolithen, 2 Spitzen, 1 Kratzer, 1 rückenretuschierte Klinge (Datierung?), 13 Klingen, 4 Kerne, etwa 120 Abschlüge, etwa 50 Trümmer, 2 Klingen (Plattenhornstein) aus Mittel/Jungneolithikum (?). Material: Keuperhornstein, Jurahornstein, Plattenhornstein.

Althütte-Waldenweiler „Rattenfeld“: Mesolithischer Fundplatz – Funde ab 2004 bis 2010: 15 Mikrolithen, 14 Spitzen, 2 rückenretuschierte Spitzen (Zeitstellung?), 29 Klingen, 6 kantenretuschierte Klingen, 1 endretuschierte Klinge, 1 retuschierte Klinge, 2 Bohrer, 7 Kratzer, 4 retuschierte Abschlüge, etwa 400 Abschlüge, etwa 150 Trümmer, 1 Silex Mittelpaläolithikum (?). Material: Jurahornstein, Keuperhornstein.

Althütte-Schlichenweiler „Langacker“: Mesolithischer Fundplatz – Funde ab 2000 bis 2010: 1 retuschierte Spitze, 1 Kratzer, 3 Klingen, 12 Abschlüge, 5 Trümmer. Material: Keuperhornstein, Jurahornstein.

Althütte-Waldenweiler „Hohacker“: Mesolithischer Fundplatz – Fundstelle 1995 neu entdeckt, Funde bis 2008: 4 Mikrolithen, 1 Spitze, 2 re-



Backnang-Steinbach (Neureisach-West): Exemplare aus der Mittelsteinzeit.



Backnang (Lerchenäcker): Stücke aus dem Spätpaläolithikum.

tuschierte Spitzen, 2 Kratzer, 9 Klingen, etwa 70 Abschläge, etwa 35 Trümmer. Material: Jurahornstein, Keuperhornstein.

Althütte-Waldenweiler „Ebenäcker“: Mesolithischer Fundplatz: 2 Mikrolithen, 1 kantenretuschierte Klinge, 5 Klingen, 3 Kerne, 1 Klopstein, etwa 40 Abschläge, 10 Trümmer. Material: Jurahornstein, Keuperhornstein.

Aspach-Einöd „Steinäcker“: Mesolithischer Fundplatz – Funde ab 1995 bis 2007: 4 Kratzer (1 Kratzer Material Graupensandrinne), 3 Spitzen (eine Spitze spätpaläolithisch?), 7 Klingen, 1 retuschierte Klinge, 7 Kerne, 30 Abschläge, 1 retuschierter Abschlag, 11 Trümmer. Material: Keuperhornstein, Jurahornstein, Muschelkalkhornstein, Graupensandrinne. Am Fundplatz befindet sich auch ein römischer Gutshof.

Auenwald-Trailhöfle „Streitweiler“: Mesolithischer Fundplatz – Funde ab 1995: 3 Mikrolithen, 2 Spitzen, 3 rückenretuschierte Spitzen, 3 Kratzer, 15 Klingen, 1 Kern, etwa 90 Abschläge, 12 Trümmer. Material: Keuperhornstein, Jurahornstein, Plattenhornstein.

Backnang-Steinbach „Winterhalde 1“: Funde ab 1995 bis 2006 – Tendenz Mesolithikum: 2 Klingen (eine gesintert), 1 kleiner Kratzer, 5 Trümmer. Material: Keuperhornstein, Jurahornstein.

Backnang-Steinbach „Winterhalde 2“: Um 1990 fand Ernst Krathwohl eine durchbohrte Hammeraxt aus dem Neolithikum. Gebrauchsspuren am Nacken. Material Grünstein. Länge 8 Zentimeter, Breite 6 Zentimeter, Höhe 4 Zentimeter. Bohrloch konisch 2,2 bis 2,5 Zentimeter. Verbleib bei Günther Krathwohl, Steinbach.

Backnang-Waldrems „EPS“: Bei Baggerarbeiten für die EPS-Pipeline südlich von Waldrems wurden 2010 mesolithische Gruben angeschnitten. Unter anderem wurden eine Pfeilspitze und eine bandkeramische Scherbe gefunden.

Backnang-Steinbach „Unterer Heiligenwald“: Funde ab 2004 bis 2008, Zeitstellung schwierig: 1 Klinge, 1 retuschierte Abschlag, 1 Kernrest, 8 Abschläge, 2 Trümmer. Material Keuperhornstein, Klinge aus Plattenhornstein.

Backnang „Seehoffeld“: 1937 wur-

de ein 5 Zentimeter langer Bohrer aus Jurahornstein gefunden. Verschiedene Funde ab 1993. Funde vermutlich Neolithikum. Material Keuperhornstein, Jurahornstein.

Backnang-Steinbach „Neureisach-West“: Funde ab 2002 bis 2009 – vorwiegend Mesolithikum: 1 Mikrolith, 6 Kratzer, 14 Klingen, 1 retuschierte Klinge, 14 Kerne, 1 Klopfer, etwa 60 Abschläge, etwa 40 Trümmer. Material: Keuperhornstein, Jurahornstein, Plattenhornstein, Muschelkalkhornstein. Weitere Funde durch Reinhold Feigel: Magdalénien (1), Spätpaläolithikum

(5), Mesolithikum (unter anderem 4 Mikrolithen), Neolithikum (2 Klingen).

Backnang-Steinbach „Neureisach-Ost“: Funde ab 1997 bis 2007 – vorwiegend Mesolithikum: 1 Doppelstichel, 1 Kratzer, 16 Klingen, 1 Kern, 20 Abschläge, 5 Trümmer. Spätpaläolithikum: weiß patinierte Silices, 2 endretuschierte Klingen aus Plattenhornstein. Material: Keuperhornstein, Jurahornstein, Plattenhornstein.

Backnang-Steinbach „Heidenfeld“: Funde ab 2004 bis 2007: 1 Pfeilspitze, 1 Kratzer, 2 kantenretuschierte Klingen, 1 endretuschierte Klinge, 11 Klingen, 4 Kerne, 16 Abschläge, 8 Trümmer. Material Keuperhornstein, Jurahornstein, Plattenhornstein.

Backnang-Sachsenweiler „Herrenhöle“: Funde mit der Zeitstellung vom Spätpaläolithikum, Mesolithikum, Neolithikum. Schwerpunkt Mesolithikum – Funde ab 1994 bis 2007: 8 Klingen, 1 Spitze, 2 rückenretuschierte Klingen, 10 Kerne, 50 Abschläge, 17 Trümmer. Spätpaläolithikum: 1 Klinge, 1 Rückenmesser. Neolithikum: 1 Pfeilspitze endneolithisch, 1 Klinge. Material Keuperhornstein, Jurahornstein, Plattenhornstein, Muschelkalkhornstein. Weitere Funde durch Martin Veigel um 1956, Michael Benzin um 1960.

Backnang „Lerchenäcker 1“: Funde mit der Zeitstellung Spätpaläolithikum

– Funde ab 1996 bis 2007: Zahlreiche weiß patinierte Artefakte deuten auf das Spätpaläolithikum hin. 3 Stichel, 1 Rückenmesser, 1 Bohrer, 9 Kratzer, 1 kantenretuschierte Klinge, 10 Klingen, 2 Kerne, etwa 40 Abschläge, 11 Trümmer, 1 Bohrer aus dem Magdalénien. Material Keuperhornstein, Jurahornstein. Weitere Funde durch Harald Schumann.

Berglen-Stöckenhof „Sündle“: Funde ab 1997 bis 2009 – Mesolithikum: 1 Spitze, 3 rückenretuschierte Spitzen, 5 Mikrolithen, 7 Spitzen, 17 Klingen, 15 Kerne, etwa 230 Abschläge, etwa 100 Trümmer. Neolithikum: 1 Pfeilspitze, 1 Kratzer (Plattenhornstein – Neolithikum?). Material: Keuperhornstein, Jurahornstein, Plattenhornstein, Muschelkalkhornstein.

Berglen-Stöckenhof „Obere Sold“: Funde ab 1997 bis 2008 – Spätpaläolithikum: 1 Rückenmesser. Mesolithikum: 2 Spitzen, 1 rückenretuschierte Spitze, 5 Mikrolithen, 11 Klingen, 3 Kernreste, etwa 50 Abschläge, etwa 15 Trümmer. Material: Keuperhornstein, Jurahornstein, Plattenhornstein, Muschelkalkhornstein.

Berglen-Stöckenhof „Brachtelsberg“: Funde ab 1999 bis 2009 – Mittelpaläolithikum: 1 Schaber, 1 Schaberbruchstück, 1 retuschierte Klinge, 1 Klinge, 1 Bohrer. Spätpaläolithikum: 1 Stichel. Mesolithikum: 2 Stichel, 1 Bohrer, 1 Klingenkratzer, 3 Kratzer, 11 Mikrolithen, 9 rückenretuschierte Spitzen, 7 Spitzen. Mesolithikum: 42 Klingen, 15 Kerne, etwa 400 Abschläge, etwa 100 Trümmer. Neolithikum: 1 Pfeilspitze. Funde Uli Steiner: 1 Steinbeil (Mittelneolithikum), 1 Steinbeil (Jungneolithikum).

Burgstetten-Erbstetten „Birkenwald 1“: Neolithische Funde 2008 im Bereich der EPS-Trasse: 1 Pfeilspitze (Jung/Endneolithikum), 2 Abschläge, Keramik, Hüttenlehm. Material: Keuperhornstein, Jurahornstein.

Kirchberg an der Murr-Zwingelhausen „Mittelhalde“: Funde ab 1998 bis 2007 – Dr. Hans-Christoph Strien: Wenige verzierte bandkeramische Scherben, einige Silices, fast ausschließlich Wittlinger Hornstein, davon 1 Pfeilspitze, 4 Kratzer, 1 Endretusche, 3 Kerne, 3 Dechsel, davon 1 hoher, dessen Maße das Stück der Regionalgruppe Mittlerer Neckar zuweisen. Daneben 1 Stichelabfall, ein Bohrer/Stichel an Endretusche und ein Klingenfragment, alle weißlich patiniert, die eine spätpaläolithische Begehung anzeigen.

Kirchberg an der Murr-Frümehof „Edelmannsfeld“: Neuentdeckung 2003 – Dr. Hans-Christoph Strien zu Kirchberg-Frümehof: Wenige bandkeramische Scherben, wenige Silices, darunter 1 Bohrerzornstein, 1 pseudobaltischer Feuerstein, 3 ausgesplitterte Stücke und 2 Lackglänze, 2 Dechselfragmente, eines davon wegen des Querschnittes der Regionalgruppe Mittlerer Neckar zuzuweisen, 1 völlig überschleifener Roteisenstein. Material: Keuperhornstein, Jurahornstein.

Mundelsheim „Höcklingenäcker“: Funde ab 2000 bis 2008: 5 Klingen, 1 retuschierte Klinge, 1 Spitze, 1 rückenretuschierte Spitze, 3 Kratzer, 2



Berglen-Stöckenhof (Brachtelsberg): Kleiner Faustkeil – Schaber

Stichel, 5 Kerne, etwa 70 Abschläge, 18 Trümmer. Material: überwiegend Muschelkalkhornstein. Jurahornstein und Keuperhornstein.

Oppenweiler bei der Jakobuskirche: Nahe der Kirche fand die Schülerin Bugaj ein stark zerfressenes Steinbeil mit Durchbohrung aus Hornblendenschiefer. Verbleib bei der Finderin.

Rudersberg „Käsbühl“: Mesolithische Funde ab 1995 bis 2007: 2 Mikrolithen, 6 retuschierte Spitzen, 10 Klingen, 2 Kratzer, 2 Bohrer, 8 Kerne, etwa 110 Abschläge, etwa 55 Trümmer. Material: Jurahornstein, Keuperhornstein.

Weissach im Tal-Aichholzhof „Ob des Orts“: Mathis Hermann findet 2002 ein Steinbeilfragment, eine Flachhacke, aus der Linearbandkeramik und verschiedene Silexartefakte.

Winnenden-Burkhardshof „Weißling“: Dr. Hans-Christoph Strien – beim Burkhardshof altbekannte Fundstelle (Eckerle Kat. Nr. 390): Wenige bandkeramische Scherben, wenige Silices, fast ausschließlich Wittlinger Hornstein, 1 Abensberger Plattenhornstein; 1 Bohrer, 4 Kratzer, 1 Lateraltretusche, 1 ausgesplittertes Stück, 1 Lackglanz, 4 Dechselbruchstücke, davon 1 durchbohrt, mittelneolithisch?, weiter 2 Kerne, 25 Abschläge, 8 Trümmer.

Winnenden-Hertmannsweiler „Anwanden“: Funde durch Heiner Kirschmer ab 1988 bis 2008: 12 Klingen, 1 Bohrer, 5 Kratzer, 1 Spitze, ein sehr kleiner Klopfer, etwa 20 Abschläge, 5 Trümmer, 1 schwarzes Steinbeil aus Pykrit, ein kleines Steinbeil aus Serpentin, ein zweitverwendetes Steinbeil aus Grauwacke, ein Steinbeilfragment aus Grauwacke. Material der Silices: Jurahornstein, Keuperhornstein, eine Klinge aus Abensberger Plattenhornstein. Grabungen durch Landesamt für Denkmalpflege (Dr. Andreas Thiel) in den Jahren 2009 und 2010. Ergebnis: Siedlung der Rössener Kultur um 4500 vor Christus.

Verwendete Literatur:

Erwin Kefer: Steinzeit. Stuttgart 1993.
Professor Dr. Claus-Joachim Kind: Die letzten Jäger und Sammler – Das Mesolithikum in Baden-Württemberg – In: Denkmalpflege Baden-Württemberg 1/2006.
Rüdiger Krause: Jungsteinzeit. – In: Vor- und Frühgeschichte im Kreis Ludwigsburg. Ludwigsburg 1993.
Hansjürgen Müller-Beck: Urgeschichte in Baden-Württemberg. Stuttgart 1983.
Ernst Probst: Deutschland in der Steinzeit. München 1991.
Eberhard Wagner: Paläolithikum und Mesolithikum im Kreis Ludwigsburg. – In: Vor- und Frühgeschichte im Kreis Ludwigsburg. Ludwigsburg 1993.

Redaktion: Armin Fechter



Kirchberg-Zwingelhausen: Funde aus dem Spätpaläolithikum.

Neo